

BESPRECHUNGEN

Theologie

VOLK, Hermann: *Christus alles in allen*. Mainz: Grünewald 1975. 112 S. Kart. 8,80.

VOLK, Hermann: *Ihr sollt meine Zeugen sein*. Gedanken zu Firmung, Ehe, Priester- und Ordensleben. Mainz: Grünewald 1977. 136 S. Kart. 12,80.

Der Mainzer Bischof, Kardinal Volk, versucht seit seinem Übergang vom Professoren- auf den Bischofsstuhl immer wieder neu, die kirchenamtliche Aufgabe durch theologisches Betrachten und Denken zu vertiefen und zu verlebendigen. Zeugnis dieses Bemühens sind auch die beiden hier anzuzeigenden Bändchen. Das erste bietet vier größere, mehr theologische Texte, das zweite sammelt zehn kleinere, eher spirituell geprägte Beiträge. Im einen Fall handelt es sich um Referate und Vorträge: Zur Theologie des Herzens, Die Kirche als Geheimnis, Von der sakramentalen Gnade der Ehe, Objektive Sittennorm und persönliche Verantwortung. Im zweiten geht es um „Gedanken zu Firmung, Ehe, Priester- und Ordensleben“.

Die Themen hängen durchgängig von aktuellen Gelegenheiten ab, die sich dem Bischof anboten oder aufdrängten. Schwerpunkte ergeben sich daraus, daß vier Texte ihren Anlaß in Priesterweihen haben und daß zweimal recht ausführlich Gedanken zur Ehe vorgelegt werden. Aber auch diese vordringlichen Sorgen sind so angegangen, daß ganz allgemein die Grundlagen christlichen Glaubens und Frömmseins in einer von Wandel und Umwälzung bestimmten Zeit zur Sprache gebracht werden. Die konstanten Elemente der Frohbotschaft herauszuarbeiten und die fundamentale Personbezogenheit der Heilswirklichkeit in Jesus Christus sehen zu lassen, ist das beständige Anliegen in beiden Bänden. Dabei wird unmittelbar und eigenständig immer wieder die Bibel herangezogen und ohne große Umwege mutig auf Lebensfragen und

-situationen des heutigen Christen angewandt. Diese Gedanken kreisen um das tagtäglich geforderte einfache Glaubensleben, nicht um Außergewöhnlichkeiten. Der Verfasser mahnt und ermuntert zum Zeugnis, das wie „der kleine Weg“ einer Theresia vom Kinde Jesu von jedem Glaubenden entsprechend seiner Berufung erwartet werden darf und muß.

Störend mag manche Wiederholung, hier und da auch ein Zuviel an Fragen, Gedanken und Hinweisen empfunden werden. Begrüßen wird man dagegen den Versuch, nicht nur Theologie und Spiritualität, sondern auch bischöfliches Lehrzeugnis und theologische Reflexion zusammenzubringen. Vor allem dürfte sich für das christliche Zeugnis von heute als nützlich erweisen, daß und wie sich der Verfasser um die gegebene Wirklichkeit und deren Möglichkeiten müht. Weder will er einfachhin mit Theologie den Glauben meistern noch versucht er, sich vom Glauben her eine illusionäre Wirklichkeit zurechtzumachen. Damit hift er, die immer breitere Kluft zwischen dem gelebten Glauben und einer sich spezialisierenden wissenschaftlichen Theologie zu überwinden. *K. H. Neufeld SJ*

Maria heute ehren. Eine theologisch-pastorale Handreichung. Hrsg. v. Wolfgang BEINERT. Freiburg: Herder 1977. 320 S. Kart. 32,-.

Auf dem Hintergrund der Neuordnung des Kirchenjahrs von 1969 und des Schreibens „*Marialis cultus*“ Papst Pauls VI. von 1974 über die Verehrung Mariens arbeiteten zehn Autoren in diesem Buch zusammen. Die Beiträge sollen nach einer gewissen Entfremdung von der marianischen Frömmigkeit in den letzten Jahren den aktuellen Sinn kirchlicher Ehrung der Gottesmutter verständlicher werden lassen. Das Ergebnis ist ein durchdachtes

und in seinen Teilen aufeinander abgestimmtes Ganzes. Nicht eine mehr oder minder zufällige Sammlung, sondern in der Tat eine theologisch-pastorale Handreichung.

Im ersten Teil (11–81) werden mögliche Zugänge und theologische Perspektiven aufgewiesen (Beinert) sowie die Entwicklungen der Marienfrömmigkeit orthodoxer (Jungclaussen) und reformatorischer (Petri) Prägung nachgezeichnet. Im dritten Teil (227 bis 262) sind knappe Hinweise auf verschiedene Elemente volkstümlicher Marienverehrung gesammelt wie u. a. Rosenkranz (Klein), marianische Wortgottesdienste (Nordhues), Marienmonate und Wallfahrten (Lippert). Abschließend legt H. U. v. Balthasar Gedanken zur „marianischen Prägung der Kirche“ (263 bis 279) vor. Den Rest des Bands beanspruchen Anmerkungen und Register.

Das eigentliche Schwergewicht dieser Veröffentlichung liegt – leicht erkennbar – im zweiten Teil (83–226), der „Maria im liturgischen Leben der Kirche“ behandelt. Vorangestellt ist eine allgemeine liturgiegeschichtliche und geistliche Einführung. Danach erschließen die Theologen H.-J. Schulz, L.

Scheffczyk und G. Voss den liturgischen, dogmatischen und vor allem meditativen Sitz im Leben der einzelnen Marienfeste und marianischen Gedenktage des Kirchenjahrs. Historische Information, Gedanken zur dogmatischen Grundlegung des jeweiligen Geheimnisses oder Festgedankens und ein meditativer Kommentar zu den liturgischen Texten bilden den regelmäßigen Dreischritt einer Erhellung, die ohne Zweifel einem vertieften Verständnis und einer persönlichen Mitfeier kirchlicher Marienfeste hilft. Naturgemäß stehen in dieser Entfaltung Bilder und Symbolen im Vordergrund. Ob das allerdings auch die gelegentlichen Seitenhiebe gegen die historische Befragung und die kritische Exegese (74 f., 98) oder die „Intellektualisierung der Welt“ (222) nötig machte, dürfte zweifelhaft sein.

Wenn auch zu neuen möglichen Formen der Marienverehrung nichts gesagt ist, so läßt sich das Buch als Einführung in die kirchlich-liturgischen Marienfeste in unserer Zeit doch um so nachdrücklicher empfehlen.

K. H. Neufeld SJ

Verhaltenstherapie

Angewandte Verhaltenstherapie. Hrsg. v. Arnold A. LAZARUS. Stuttgart: Klett 1976. 262 S. Kart. 24,-.

Die Verhaltenstherapie ist eine Teildisziplin der Verhaltensmodifikation und basiert wie diese auf der Lerntheorie. Die Lerntheorie hat ihre Gesetze hauptsächlich aus Experimenten mit Ratten und Tauben entwickelt und gemäß dem Grundsatz, daß allein beobachtbares Verhalten Gegenstand der Wissenschaft sein könne, die kognitiven Aspekte menschlichen Verhaltens ignoriert bzw. auf beobachtbares Verhalten zu reduzieren versucht. Die Orientierung am beobachtbaren Verhalten und am Experiment, deren wissenschaftliche Berechtigung grundsätzlich nicht bestreitbar ist, hat aber zur Ausbildung einer Verhaltenstherapie geführt, deren Anwendungsbereich auf menschliche

Probleme ziemlich begrenzt war und der die Treue zur wissenschaftlichen Methodik wichtiger zu sein schien als therapeutische Effizienz. Diese Einstellung mußte gerade für den Praktiker, der sich tagtäglich mit der Vielfalt menschlicher Nöte konfrontiert sieht, zur unerträglichen Fessel werden. Die in dem vorliegenden Band zusammengefaßten Werkstattberichte praktizierender Verhaltenstherapeuten zeigen, wie der einzelne Therapeut bemüht ist, andere Methoden zu integrieren, ohne die empirisch-verhaltensanalytische Grundeinstellung preiszugeben. Vor allem die Berücksichtigung kognitiver Methoden führt zur Erweiterung der Therapiemöglichkeiten. Die einzelnen Beiträge sind von unterschiedlicher Qualität, berichten aber mit großer Offenheit. Dem Laien geben sie einen Einblick in die Arbeit des Verhaltensthera-